

Kirchenzeitung vor Ort

IN SCHLESWIG-HOLSTEIN UND HAMBURG

17. Sonntag nach Trinitatis | Nr. 41 | 98. Jahrgang | 9. Oktober 2022 | www.evangelische-zeitung.de

9

Zweifelhafte Ernte

Kristina Kühnbaum-Schmidt im Gespräch über den Dank 10

Haus des Lebens

Das Waldheim am Brahmsee ist seit 100 Jahren ein Zuhause auf Zeit 11

Gebet am Arm

Seit 20 Jahren gibt es die „Perlen des Glaubens“ 13

KURZ NOTIERT

Museum: Diskussion über Tod und Jenseits

Hamburg. In der Veranstaltungsreihe „Kunst im Interreligiösen Dialog“ geht es am Donnerstag, 20. Oktober, um 19 Uhr im Museum am Rothenbaum um den Tod, religiöse Traditionen und Jenseitsvorstellungen. Die Referierenden werden Glauben und Rituale aus islamischer, buddhistischer und alevitischer Sicht vorstellen, so die Akademie der Weltreligionen. Der Eintritt kostet vier Euro. Gäste sind der Kulturwissenschaftler Mohammed Khalifa, Nils Clausen von der Buddhistischen Religionsgemeinschaft Hamburg und Mahsunî İme von der Alevitischen Gemeinde Hamburg. epd

OP PLATT

Lange Wege

VON ANNEMARIE JENSEN



Tofoots bin ik nu wedder ganz fix op de Padden. Mien Auto laat ik aver lever in 'e Carport stahn.

Dat is en beten dösig, aver nich slimm. Denn öft

kann ik mit Fründen mitföhren un Taxifohrs wülen ja uk wat verdennen. Mi kamen nu mitünner de Gedanken daran, wo unse Wege vör de Autotieden weren. Na de Dörpsschool harr ik en Sandweg vun twee Kilometer to gahn, immer alleen. Bi dat eenzige Huus ünnerwegens weer Hund Moly. De sull nich böös sien, aver weer dat seker? De negen Johr na de hoge School in de Stadt musste ik immer um viertel na söss los na de Schoolbus un keem kort vör Klock dree wedder tohuus. Dat is aver nix gegen dat, wat mien Vadder in de frühe 1920er-Johren beleevt hett: He weer as Huusknecht in en Utspannwirtschaft bi Huusum, gut 30 Kilometer vun tohuus weg. Wenn he mal tohu-

Zwei Wochen lang waren Frauen aus aller Welt zu Gast im Kirchenkreis Schleswig-Flensburg. Sie erzählten aus ihrem Leben, über Probleme und Lösungen in ihrer Heimat – und wollen über den Austausch voneinander für die globale Zukunft lernen.

VON THORGE RÜHMANN

Schleswig. Wollen wir, dass unsere Nachkommen in einer Welt leben, in der es Menschen und Natur gut geht? Dann müssen wir jetzt beginnen, unseren Lebensstil zu hinterfragen und zu ändern. Mit diesem Motiv hat Susanne Thiesen, Pastorin an der Ökumenischen Arbeitsstelle des Kirchenkreises Schleswig-Flensburg, eine Zusammenkunft mit dem Titel „Zukunftsplan Hoffnung“ koordiniert: Rund zwei Wochen lang lernen sich dabei acht Frauen aus fünf Ländern weltweit genauer kennen und tauschen sich aus.

Themen waren unter anderem der eigene Alltag, der Klimawandel, globale Gerechtigkeit, Hunger und Armut. „Wir haben ein Programm aufgestellt, das die Überlebensfragen der Menschheit behandelt“, erläuterte Thiesen. Zwei Jahre lang hatte die Pastorin an der Vorbereitung des Treffens gearbeitet: Nun waren ausgewählte Frauen zu Besuch. Mit den Worten des 2021 verstorbenen südafrikanischen Bischofs Desmond Tutu sagte sie: „Meine Menschlichkeit an deine gebunden, wir können nur gemeinsam Menschen sein.“ Diese Worte hätten sie inspiriert, das Treffen zu organisieren, so Thiesen.

So rief die Pastorin aus Kappeln explizit die Frauen aus den Partnerschaften, die der Kirchenkreis hat, zusammen. Es kamen aus Tansania Schwester Felicia Mariki, Elizabeth Kwavi, Veronica Shao und Yosepha Mukure, Tina Ool aus Estland, Guadelupe Cortez aus El Salvador sowie Anupama Hial aus Indien. Aus Palästina kam Rita Doqmaq. Speziell ging es um die Situation und Belange von Frauen: Wie werden Frauen in den einzelnen Herkunftsländern der Teilnehmerinnen behandelt? Welche Rechte haben sie dort – und welche werden ihnen verweigert? Wie steht es beispielsweise mit dem Gendern in anderen Staaten? Auch in Deutschland gibt es Themen: zuzufolge ethische Bereiche, in denen Frauen schlechter gestellt werden als Männer – selbst wenn sie den gleichen Lohn bekommen.

Während des Besuchs begegneten die Frauen ethischen Menschen aus Kirche und Gesellschaft in der



Die Besucherinnen lernten mit den Gastgeberinnen aus dem Kirchenkreis Schleswig-Flensburg auch das Bibelzentrum kennen.

Region zwischen der Flensburger Förde und der Schlei. Die internationalen Gäste sahen sich etwa das Frauencafé in der Flensburger Flüchtlingsunterkunft an, erlebten in Steinbergkirche ein Erntedankfest und trafen Pröpstin Rebecca Lenz. Auf Schloss Gottorf ging es um das Thema Frauen und Kolonialismus.

In die eigene Kirche weitertragen

Im Schleswiger Bibelzentrum zogen die Frauen ein Zwischenfazit. Dabei sagte Guadelupe Cortez aus El Salvador, sie habe sich vorab besonders auf die Möglichkeiten, die der gemeinsame Austausch mit sich brachte, gefreut – und sei nun sehr zufrieden. Sie verglich die soziale Sicherheit zwischen ihrer Heimat und Deutschland – und wünschte sich eine Verbesserung solcher Standards für ihre Landsleute.

„Die Frauen kämpften für ein besseres Leben für sich und ihre Kinder – in jeder Ecke der Welt“, sagte Elizabeth Kwavi aus Tansania. Dieses Treffen sei gut dafür geeignet, voneinander zu lernen, Erfahrungen miteinander zu teilen, sagte 42-jährige –

und gratulierte den deutschen Gastgeberinnen zur grünen Natur, zu gesunden Bäumen und reifen Feldern in der Region. In Tansania sei das ganz anders – dort beobachte man seit einigen Jahren einen Anstieg der Durchschnittstemperatur in den ohnehin heißen Sommermonaten; ein Phänomen, das für schlechte Ernten Sorge und das Kwayi mit dem Klimawandel in Zusammenhang bringt.

Ihre Heimat Estland sei eines der säkularsten Länder in Europa, schilderte Tiina Ool. Dennoch denke sie, dass der Glaube an etwas in jedem Menschen angelegt sei; und der lebhaft Glaube der Frauen aus Tansania sei dabei ein Vorbild, von dem die Menschen in Europa lernen könnten. Im Alltag ihrer Heimat würden Spiritualität und Glaube stets dann wichtiger, wenn es schwierige Zeiten zu überwinden gelte. Aktuell habe der vergleichsweise kleine baltische Staat viele Geflüchtete aus der Ukraine aufgenommen: „Und da kann der Glaube etwas sein, das uns verbindet und das trägt.“

Rita Doqmaq aus Palästina reiste mit der Hoffnung an, verschiedene Frauen aus vielen Ländern zu treffen. Das habe sich erfüllt, sagte sie. Sie sei zwar schon oft in Deutschland

gewesen, doch noch nie habe sie so viele „Schwestern“ kennengelernt. In ihrer Heimat ergäben sich Probleme vor allem durch die Besetzung ihres Landes. Zugleich müsste sich die christliche Minderheit einerseits mit der muslimischen Mehrheit abstimmen, andererseits aber auch ihre eigene Identität bewahren. Was sie in der Begegnung mit den anderen in der Kirche weitertragen.

Auch Claudia Niklas-Reeps und Mareike Brombacher gehörten zum Organisationsteam des Kirchenkreises. Für Niklas-Reeps war es besonders schön, zu erfahren, „wie die anderen Frauen ihren Glauben leben und in einem tiefen Gottvertrauen stehen. Und dass das in ihrem Leben und ihrer Arbeit, die nicht immer leicht sind, auch trägt.“ Das gemeinsame Singen und Beten erlebte sie als „unheimlich intensiv“ – und schilderte einen Moment, den sie mit einer weiteren Teilnehmerin im Straßenverkehr erlebte: „Ich hatte Bedenken, wie ich einparken würde. Das sagte sie einfach: ‚Believe in God!‘ – und es gelang total gut. Dann haben wir ‚Hallelujah‘ gesungen – das hat einfach diese Angst und die Schwere aus dem Alltag genommen.“

Zwei Standorte weniger

Kirchengemeinde St. Jürgen will Gebäudestand verringern

über das Gebäudekonzept informiert werden.

Die Kirchengemeinde will die Immobilien in der Billrothstraße verkaufen, zu denen die Kreuzkir-

Lübeck. Die Kirchengemeinde St. Jürgen in Lübeck will sich von einem Teil ihrer Immobilien trennen. Statt an wie bisher fünf Standorten will die Gemeinde nur noch an drei

mobilenbestand sei für die 1960er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts ausgelegt, so Kallies. Alle Kirchengemeinden im Kirchenkreis seien seit 2013 aufgefordert, ein Gebäudekon-